

Zwischen den Vorträgen erfolgte die Ausgabe der Carinthia II und des Karinthin (Folae 75). Viele Sammler nützten die Gelegenheit, sich bei den Fachleuten Beratung und Auskunft zu holen. Herrliche Stufen aus aller Welt wurden zum Tausch und Kauf angeboten. Allerdings muß festgestellt werden, daß die Preise immer mehr ins Gigantische steigen und die reinen Sammler beinahe nicht mehr in der Lage sind, ihre Sammlung auf diesem Wege zu bereichern. Es zeigt sich aber, daß auch bei uns während des Sommers einige hervorragende Funde gemacht wurden. Groß war wieder der Anteil der jugendlichen Teilnehmer. Herzlicher Dank gebührt den Veranstaltern (besonders Prof.Dr.H.MEIXNER) und den Referenten der Tagung.

Oberbergrat Dipl.Ing.Dr.techn. KARL IMHOF  
(Ein Lebensbild)

Von Heinrich KUNNERT, Leoben

Die folgenden Ausführungen sollen die Aufmerksamkeit auf einen Mann lenken, der es sich zu Beginn dieses Jahrhunderts zum Ziel gesetzt hatte, die alten Goldlagerstätten der Hohen Tauern mit modernen technischen Methoden neu zu erschließen und hierfür seine ganze Persönlichkeit einsetzte: Heinrich Alfred Karl IMHOF.

Die Familie Imhof stammt nach genealogischen Forschungen aus Graubünden, die verschiedenen Zweige sind über ganz Europa, Nordamerika und Afrika zerstreut, der deutsche Zweig geht auf die Lauinger Imhoffs zurück, aus Lauingen leitet sich auch die Familie der berühmten Nürnberger Handelsherren ab, die bereits 1351 zu den ratsfähigen Geschlechtern zählten (nach jüngsten Forschungen von Christoph Freih.v.Imhoff, Nürnberg).

Imhof wurde am 14.November 1873 in Aarau(Schweiz) als Sohn des Kaufmannes Ernst Traugott Imhof und dessen Gattin Anna Georgina geb.Aman, die aus Livorno stammte, geboren.

Imhof besuchte in seiner Heimatstadt die Elementarschule, die Bezirksschule, das Progymnasium und die Oberrealschule, woselbst er im Jahre 1893 maturierte. Anschließend bezog er die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich und studierte dortselbst bis 1895, von 1895-97

setzte er sein Studium an der Technischen Hochschule in München fort, wo er nach seinen eigenen Angaben die Bauingenieurschule besuchte und im Jahre 1897 die I. und II. Staatsprüfung ablegte. Den akademischen Grad eines Diplomingenieurs erhielt er an dieser Hochschule jedoch erst am 11. November 1903 verliehen.

Zwischen September 1897 und November 1901 war er als Bauführer bei der k.k. privaten Aussig-Teplitzer Eisenbahngesellschaft bei Erbauung der nordböhmischen Transversalbahn Teplitz-Reichenberg tätig, zuletzt im Bahnerhaltungsdienst als Sektionsleiterstellvertreter für die Strecke Auscha-Niemes. Während dieser Zeit erwarb er die österreichische Staatsbürgerschaft mit Zuständigkeit nach Neugebäude in Böhmen. Im November 1901 trat Imhof in den Dienst der neugeschaffenen k.k. Staatseisenbahndirektion Wien und wurde zunächst der Außenstelle "Trassierungsexpositur Schwarzach i.P." zugeteilt, am 24. Februar 1902 erfolgte seine Bestellung zum Tunnelbauführer im Rang eines Baukoörs für die Nordrampe des Tauerntunnels mit Sitz in Bockstein. Hier führte er die Trassierung der Bahnlinie im Anlaufthal, Projektierung und Ausführungen der Station Bockstein mit allen Nebenanlagen durch. Daneben führte er geologische Aufnahmen, sowie die Bestimmung der Gesteinstemperaturen für die Akademie der Wissenschaften in Wien aus. Als sich 1906 die Tunnelbauarbeiten an der Südrampe besonders schwierig gestalteten, wurde Imhof zum Stellvertreter des Vorstandes für die Tunnelbauleitung der Südrampe nach Mallnitz berufen und zum Bauoberkoör befördert. Bei den Arbeiten an der Südrampe erlitt er bei einer Explosion am 14. September 1908 eine Schädigung des Gehörvermögens. Für seine erbrachten vorbildlichen Leistungen verlieh ihm Kaiser Franz Josef I. bereits am 14. Dezember 1907 das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Am 15. Dezember 1908 wurde Imhof gegen Karenz der Gebühren vom Eisenbahndienst beurlaubt, um als Bauleiter (Ingenieur en chef) der Berner Alpenbahngesellschaft "Bern-Lötsch-Simplon" für den Bau der Südseite des 14.536m langen Lötschbergtunnels und der 25km langen Südrampe mit 21 Tunneln von Goppenstein bis Brig tätig zu sein, unter seiner Leitung erfolgte am 31. März 1911 der Durchschlag des Scheiteltunnels. Am 15. April 1911 schied er von der Lötschbergbahn und wurde technischer Berater der 1907 neu ins Leben gerufenen "Gewerkschaft Rathausberg". Der vom Österr. Eisenbahnministerium laufend verlängerte Karenzurlaub wurde schließlich bis zu seiner im Jahre 1920 erfolgten Pensionierung verlängert.

Imhof hatte bei der Erbauung des Tauerntunnels als "Jünger der geologischen Disziplin" Gelegenheit zum Studium des alten Goldbergbaues

im Sonnblickmassiv und gewann mit Hilfe von Vorstudien des Klagenfurter Berghauptmannes Canaval die Überzeugung, daß mit Hilfe eines großzügigen Tiefbauprogrammes auf der Grundlage eines Massenbetriebes das alte Tauerngoldfeld aufs neue fruchtbringend bergmännisch erschlossen werden könne. Allerdings war er der Auffassung, daß der Schwerpunkt der neuen Aufschließungsarbeiten nicht am Radhausberg bei Böckstein, wo der von Salzburger Gewerken 1867 gegründete und von der alten Gewerkschaft Radhausberg betriebene Gold- und Silberbergbau 1907 vor der Einstellung stand, zu liegen habe, sondern in den Revieren Erzwies-Pochart-Siglitz und am "Hohen Goldberg"!

Imhof, der nach Abschluß des Tauernbahnbaues ein neues Betätigungsfeld suchte, gewann seinen finanzkräftigen Landsmann Fritz Mayer für sein Vorhaben, der die Mehrheit der Kuxe der alten Gewerkschaft Radhausberg erwarb. 1907 wurde die bereits erwähnte neue "Gewerkschaft Rathausberg" unter Beteiligung österreichischen und deutschen Kapitals gegründet, als deren 1.Obmann Fritz Mayer und als 2.Obmann Karl Imhof fungierten. Das zur Verfügung stehende Kapital sollte eine mehrjährige Untersuchung und Aufschließungsarbeit in den genannten Revieren ermöglichen. Dabei plante Imhof großzügige Unterfahrungen der alten Lagerstätten. Im April 1911 übernahm er als General- und Bergdirektor die Leitung der Gewerkschaft und des Bergbaues. Der "Imhof-Unterbau"-Stollen wurde 1912 als Revier- und Hauptförderstollen vom Gasteiner Naßfeld nach Kolm-Saigurn angeschlagen. Er war in einer Länge von 4,9km projektiert. 2 Kilometer nördlich und 360m höher wurde im gleichen Jahre zwischen den beiden Pochkar-Seen der Eintrieb des Pochkar-Unterbaues begonnen, er sollte 35m tiefer als die alten Schächte die noch unverritzten Erze erreichen.

Im Siglitztal wurden weitere Grubenmaße erworben. Bis 1915 erfolgte der Ausbau der Wasserkräfte sowie die Herstellung von Werkplätzen und Straßenbauten, es wurden pneumatische Stollenbohrungen nach eigener Arbeitsmethode vorgenommen, mit Bohrhämmern wurden im Granitgneis die bisher größten Stollenfortschritte erzielt, edelmetallhaltige Arsenetze wurden aufgeschlossen.

Vom 20.Mai 1915 bis 27.Juli 1918 stand Imhof in militärischer Verwendung, zunächst in Salzburg, dann als Leiter des Kriegsmetalbaues in Serbien, wo er die Inbetriebsetzung von sieben Bergbaubetrieben auf Metalle und Kohle, verbunden mit Eisenbahn- und Seilbahnbauten unter sehr schwierigen Verhältnissen ins Werk setzte. Seit September 1916 war er militärischer Leiter und nach Ende des ersten Weltkrieges wieder Direktor der Gewerkschaft Rathausberg in Böckstein. Für seinen erfolgreichen Einsatz während des Ersten Weltkrieges wurde Imhof im

Jahre 1916 mit dem Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet.

Imhof forcierte die Fortsetzung montangeologischer Aufnahmen und die Aufschlußarbeiten für die Greifbarmachung der Erze. Er betrieb umfangreiche Studien und erfolgreiche Versuche, das Gold durch Zyanlaugung zu gewinnen, was bis dahin auch Spezialfirmen nicht gelungen war. Es erfolgte die Inbetriebsetzung eines Kruppschen Versuchsaufbereitungsaggregates für 25t täglicher Verarbeitung. 1917 starb der bisherige Finanzier Meyer, seine Anteile wurden an österreichische Industrielle verkauft. Zum weiteren Ausbau des Unternehmens bewarb sich die Gewerkschaft um eine Beteiligung des österreichischen Staates. Sehr zum Mißvergnügen Imhofs übernahm der Staat durch das Montanärar im Dezember 1920 ein Drittel der 128 Kuxen der Gewerkschaft Rathausberg. Trotzdem stellten sich weitere Finanzierungsschwierigkeiten ein. Der von Imhof konzipierte Großbetrieb konnte nicht verwirklicht werden, auch die Hoffnungsbauten mußte man schließlich einstellen. Immerhin gab es 1924 noch 350 Beschäftigte, in den Jahren 1921-1925 gewann man noch 237kg Gold, 1147kg Silber, sowie 746t Arsen, 102t Blei und 1199t Schwefel. Als der Betrieb im Jahre 1925 infolge der sprunghaften Steigerung der Gesteungskosten eine negative Bilanz aufwies, legte Imhof zu Ende des Jahres die Führung des von ihm begründeten Werkes nieder. Der Bergbaubetrieb selbst wurde ab Jänner 1927 stillgelegt. Für Imhofs Bemühungen um die Wiedererweckung des Tauernbergbaues erhielt er mit Entschließung des Bundespräsidenten vom 7. August 1922 den Titel eines "Oberbergrates h.c." verliehen.

Im 60. Lebensjahr wurde Imhof am 19. Juli 1923 auf Grund seiner Dissertation "Tunnelbau" und der ordnungsgemäß abgelegten strengen Prüfungen an der Technischen Hochschule in Wien mit dem Prädikat "Auszeichnung" zum "Doktor der technischen Wissenschaften" promoviert.

Neben seiner Tätigkeit als Tunnelbautechniker und Bergwerksdirektor entfaltete Imhof auch eine lebhaftere Gutachtertätigkeit. So verfaßte er für die Gemeinde Badgastein und die Salzburger Landesregierung in Angelegenheit der Badgasteiner Rutschlehne und verschiedener Bauherstellungen auf dieser, sowie zur Thermensanierung und -fassung wiederholt Gutachten.

Im Jahre 1933 gab er für die Züricher Kantonregierung ein umfangreiches Gutachten über die zu erwartende schlimme Wirkung des Kohlenbergbaues Käpfnach bei Horgen am Zürichersee auf die Geländeoberfläche und die zu treffenden Maßnahmen gegen die Zerstörung der über dem ausgedehnten Bergbau liegenden Villenkolonie ab. Weitere Gutachten lie-

ferte er über Tunnelbauprobleme für das Ennskraftwerkprojekt, das Tauernkraftwerk und die Großglockner Hochalpenstraße.

Auch im Ruhestand wies Imhof immer wieder auf den gewaltigen Edelmetallvorrat im "Sonnblick-Lakkolithen" der Hohen Tauern hin und propagierte in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen die Goldgewinnung im Massenbetrieb.

Im Jahre 1938 übersiedelte er von Bökkstein nach Salzburg, wo er am 19. Dezember 1944 verstarb.

Imhof, der sich zielstrebig mit den beim Tunnel- und Eisenbahnbau erworbenen speziellen bergmännischen Erfahrungen der Verwirklichung eigener, montanistisch bedeutender Pläne zuwandte, in deren Mittelpunkt die Gewinnung einheimischer Edelmetallerze stand, zählt mit zu den großen Berg- und Hüttenleuten, die aus dem Alpenraum hervorgegangen sind und für Österreich gewirkt haben.

#### Quellen- und Literaturhinweise:

Stammtafel vom Staatsarchiv des Kantons Aargau nach den Familien- und Bürgerregistern der Stadt Aarau zur Verfügung gestellt, außerdem: Marz, W.: Wappenbuch der Stadt Aarau, Aarau 1917, S.136f.

Aktenauszüge aus dem Österr. Staatsarchiv, Abt. Archiv f. Verkehrswesen- Curriculum vitae, verfaßt im April 1941, Salzburger Landesarchiv-Werkverzeichnis im Archiv des Erzbergbaues Radhausberg GmbH in Bökkstein.

Imhof, K.: 500 Jahre Gastein und sein Goldbergbau, in: Festschr. z. 500-Jahrfeier d. Weltkurortes Badgastein 1436-1936, Badgastein 1936, S.45-52. - Mutschlechner, G.: Aus der hundertjährigen Geschichte der Gewerkschaft Radhausberg, in: Badgasteiner Badeblatt, Jg.1968, Nr.20-25 - Kunnert, H.: Imhof Karl, in: Neue Deutsche Biographie, Lief.10, München 1974, S.152f.

Anschrift des Verfassers: Hofrat Dr. Heinrich KUNNERT  
Kärntnerstraße 237/18, 8700 Leoben